

# Die Folgen der großen Dürre – DAHW hilft im Südsudan



## LKW bringt Lebensmittel

Die Dürre in Ostafrika forderte Ende letzten und Anfang dieses Jahres bereits zahlreiche Todesopfer. Nicht nur fiel die kleine Regenzeit im Herbst/Winter 2016 aus, auch die lange Regenzeit im Frühjahr ließ auf sich warten. Eine Dürre zerstört langfristig die Zukunft der unter ihr leidenden Menschen. Geringe Ernten führen dazu, dass keine Körner als Saatgut zur Seite gelegt werden können, wodurch es im Folgejahr wieder zu Engpässen kommt. Besonders im Südsudan eskaliert die bedrohliche Situation durch den Bürgerkrieg weiter.

Die DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe hat von ihren Mitarbeitern vor Ort erschreckende Mel-

dungen erhalten und intensiviert ihren Einsatz. 60 Jahre Erfahrung haben immer wieder gezeigt, dass Armut und Hunger zu einer erhöhten Ansteckungsgefahr durch Krankheiten der Armut wie Tuberkulose oder Lepra führen.

*Menschen ohne Nahrung: Selbst die Mitarbeiter des Gesundheitszentrums haben kein Essen, um ihre Familien zu ernähren. Es fällt schwer, sich auf die Arbeit zu konzentrieren, wenn man nicht weiß, wie man seine Kinder ernähren soll.*

Sw. Laura, Verwalterin des St. Thereze Nzara Hospitals

So wurde im Frühjahr ein Hilfstransport nach Südsudan in die Stadt Nzara im Bundesstaat Western Equatoria nahe der kongoleischen Grenze geschickt, um die Menschen im Krankenhaus und in den Flüchtlingslagern zu unterstützen. Die DAHW selbst nahm 100.000 € aus den Rücklagen. Weitere finanzielle Hilfe kam von der Diözese Stockholm und dem Bündnis Entwicklung Hilft.

Barbara Batesaki, Leiterin des Büros der DAHW in Uganda, und ihre Mitarbeiter besorgten die Lebensmittel sowie weitere Hilfsgüter und taten

ihr Bestes, den Transport so schnell wie möglich auf den Weg zu bringen. Sie standen zudem in ständigem Kontakt mit den Comboni Missionary Schwestern im Nzara Hospital in Südsudan, die sich um die Verteilung kümmern würden.

Ein für die DAHW wichtiger Fokus in der Nothilfe lag und liegt vor allem darauf, die Mitarbeiter der Krankenhäuser zu unterstützen, sie vor Ort zu halten und so nachhaltig Hilfe zu ermöglichen. Sollten diese ausgebildeten Kräfte auch vor Hunger und Krieg fliehen müssen, würde eine Lücke in der Versorgung der Patienten entstehen.

Hunger schwächt das Immunsystem, wodurch eine Ansteckung an Lepra oder Tuberkulose wahrscheinlicher wird. Wenn es nicht möglich ist, die Erkrankten zu behandeln, werden diese die Bakterien auf ihrer weiteren Flucht verbreiten und es besteht die Gefahr, dass sich noch mehr Menschen anstecken. Zugleich kann es für medizinisches Personal unmöglich werden, die Patienten zu finden, die bereits eine Behandlung

angefangen haben. Dadurch kommt es zu einer zusätzlichen Gefahr von Resistenzen.

Die Nahrungsmittel und Hygieneartikel wurden in Kampala erworben und eingeladen. Von dort wurden die rund 50 Tonnen Hilfsgüter Mitte April auf den Weg gebracht. Dieser führte aus Sicherheitsgründen nicht über die Grenze von Uganda in den Südsudan, sondern durch den Kongo.

Wer sich im Internet die Strecke anzeigen lässt, wird feststellen, dass man diese innerhalb eines Tages zurücklegen kann (zwischen 17 und 22 Stunden). Allerdings zeigen diese Karten weder die Zollstationen an, noch das unwegsame Gelände oder Wegelagerer.

Erst Ende April kam der Lastwagen an die Grenze zwischen Kongo und Südsudan, wo er ein weiteres Mal im Zoll aufgehalten wurde. Hier war fast eine Woche nicht klar, ob der Hilfstransport die Grenze überque-



Gemeinsam laden Helfer und Flüchtlinge den LKW aus.

ren durfte, doch dank des Einsatzes von Schwester Linda, die das Krankenhaus in Nzara verwaltet, ging alles gut und die Reise weiter, durch ein von Rebellen besetztes Gebiet, welches ebenfalls sicher durchquert wurde.

Wenige Tage später erreichte der Lastwagen Nzara. 2 Tonnen Öl, 15 Tonnen Bohnen, 5 Tonnen Reis,

►► Fortsetzung auf Seite 2



Die vor allem mit Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln beladenen Lastwagen vor der Abfahrt.

## Die große Hungersnot in Ostafrika 2017

Am Horn von Afrika hat eine seit zwei Jahren andauernde Dürre Ernten ausbleiben lassen. Davon waren sogar die eigentlich fruchtbaren Länder Uganda, Kenia und Tansania betroffen. Länder wie Äthiopien, Eritrea oder Sudan haben ohnehin schon weniger Wasser, die Menschen dort leiden besonders unter den Folgen der Dürre.

Am schlimmsten ist es aber in Somalia, Jemen und Südsudan: Durch schon jahrelang andauernde Bürgerkriege sind viele Felder gar nicht bestellt, und marodierende Soldaten zerstören oft ganze Dörfer mit den dazugehörigen Feldern. Allein aus Südsudan mussten fast 2,5 Mil-

lionen vor Hunger und Krieg nach Äthiopien oder Uganda fliehen. Sie leben in riesigen Flüchtlingslagern und warten darauf, wieder in ihre Heimat zurückkehren und dort ihre Felder bestellen zu können.

In den Bürgerkriegsländern herrscht totales Chaos: Immer mehr bewaffnete Banden ziehen durch die Dörfer und rauben das, was sie selbst zum Leben benötigen. Zurück bleiben die Opfer: Menschen, die sich nicht bewaffnen und nur in Frieden leben wollen. Und denen, auch wenn sie bereits mehrere schwere Angriffe überlebt haben, jetzt der Hungertod droht.

### Die DAHW in Ostafrika

#### Ägypten

DAHW-Investitionen geplant 2017: 70.000 €  
Neuerkrankungen\*  
Lepra: 583, TB: 13.000

#### Jemen

DAHW-Investitionen geplant 2017: 90.000 €  
Neuerkrankungen  
Lepra: 413, TB: 13.000  
(kriegsbedingt Zahlen aus 2014)  
Zahlen steigend  
Medizinischer Berater der DAHW vor Ort: Dr. Yasin Al-Qubati

#### Sudan

DAHW-Investitionen geplant 2017: 118.128 €  
Neuerkrankungen\*  
Lepra: 624, TB: 35.000  
Die DAHW arbeitet seit 1979 in Sudan und Südsudan

#### Südsudan

DAHW-Investitionen geplant 2017: 290.380 €  
Neuerkrankungen\*  
Lepra: 378, TB: 18.000  
Diese Zahlen beziehen sich lediglich auf einige, trotz des Krieges erreichbare Regionen des Landes.



Wahrscheinlich erkranken pro Jahr fast 2.000 Menschen an Lepra und deutlich mehr als 20.000 an Tuberkulose. Die DAHW leistet hier auch Nothilfe, z. B. durch Lebensmittelieferungen.

#### Äthiopien

DAHW-Investitionen geplant 2017: 713.365 €  
Neuerkrankungen\*  
Lepra: 3.970, TB: 191.000  
Nothilfe 2017: Medizinische Versor-

gung und Lebensmittel in Flüchtlingslagern.

#### Uganda

DAHW-Investitionen geplant 2017: 483.866 €  
Neuerkrankungen\*  
Lepra: 241, TB: 79.000  
Die DAHW arbeitet seit 1960 im Land.  
Nothilfe 2017: Medizinische Versorgung und Trauma-Arbeit in Flüchtlingslagern.

#### Tansania

DAHW-Investitionen geplant 2017: 420.000 €  
Neuerkrankungen\*  
Lepra: 2.256, TB: 164.000  
Die DAHW arbeitet seit 1958 im Land.

\* im Jahr 2015



Flüchtlinge verteilen die Nahrungsmittel untereinander.

1,5 Tonnen Erdnüsse, 10 Tonnen Maismehl, 1 Tonne Milch für Kleinkinder, 7,5 Tonnen Zucker, 3 Tonnen Salz und 3,6 Tonnen Seife. Damit können zwei Monate lang etwa 3.000 Menschen versorgt werden.

Erste Nahrungsmittel wurden recht schnell an die Mitarbeiter der Krankenhäuser sowie Patienten, Alte, körperlich Eingeschränkte und von Lepra betroffene Menschen verteilt.

Die an das Krankenhaus angeschlossene Vorschule bekam ebenfalls Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt. Nach der Hilfe für die Mitarbeiter und Helfer in Nzara selber ging

es schließlich weiter nach Riimenze in das Flüchtlingslager. Riimenze ist nur knapp 40 Kilometer von Nzara entfernt, aber die lang erwartete Ankunft verspätete sich erneut durch die schlechten Straßenbedingungen und die trügerische Sicherheitslage.

Im Februar hatten die Partner vor Ort (The Catholic Organization for Development and Peace) herausgefunden, wer alles zu den Flüchtlingen zählt, und es konnten 750 Menschen identifiziert werden, die Hilfe benötigen. Vor Ort waren es tatsächlich wesentlich mehr, die den Lastwagen erwarteten. Hier nun entsprechend zu reagieren und gegebenenfalls die

Nahrungsmittel neu einzuteilen, war eine große Herausforderung. Eine weitere Unsicherheit ist die nicht zu unterschätzende Anspannung vor Ort, gesteigert durch Hunger und Angst.

Mit Hilfe von Gruppenleitern aus der Mitte der Flüchtlinge konnte letztendlich eine friedliche Verteilung der Hilfsgüter sichergestellt werden. Insgesamt 350 Familien wurden versorgt. Ein besonderer Fokus lag zudem auf unterernährten Kindern und deren Mütter, an die als einzige zusätzlich Milch verteilt wurde.



Endlich gibt es im Krankenhaus wieder ausreichend Nahrung.

Diese erste Hilfsaktion war trotz aller Schwierigkeiten ein Erfolg. Es wird nun ein zweiter Hilfstransport geplant. Die Herausforderungen sind noch immer dieselben.

## Die Krise aus Sicht von Ahmed Mohammed

Menschen mit Behinderung, TB- und Leprakranke leiden besonders

**Roland Müller** (Referent für Kofinanzierung der DAHW) im Gespräch mit **Ahmed Mohammed** (Regionalrepräsentant der DAHW für Ostafrika)

**RM:** Ahmed, du bist seit vielen Jahren für die DAHW tätig. Was ist aus deiner Sicht der Schwerpunkt der Arbeit der DAHW in Ostafrika?

**AM:** Im medizinischen Bereich sind vor allem Bewusstseinsarbeit, Vorsorge, Diagnose und Behandlung von Lepra und TB und Komplikationen in Zusammenhang mit Lepra die Stichworte.

Ein weiterer Aspekt ist die Vorbeugung von Behinderungen und die

Unterstützung von Menschen mit Behinderung durch orthopädische Hilfsmittel.

Unter der Überschrift CBR Community Based Rehabilitation (Gemeindenaher Rehabilitation) ist der wichtigste Ansatz, die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung sowie ihrer Familien und anderer benachteiligter Gruppen. Dabei geht es vor allem darum, diese Menschen zu befähigen, ihre Rechte einzufordern und ihnen Möglichkeiten zu verschaffen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

**RM:** Vor welche Herausforderung stellt die Hungerkrise die Arbeit der DAHW?

**AM:** Natürlich verschlechtert sich durch die Hungerkrise die Situation von TB- und Leprakranken, die sowieso zu den Ärmsten gehören, noch mehr.

Die Dürre hat auch negative Auswirkungen auf die Mikrokreditprogramme. Die Selbsthilfegruppen können keine Erlöse durch den Verkauf von landwirtschaftlichen

Produkten erzielen, daher kein Geld ansparen und keine neuen Kredite vergeben. Außerdem belastet die zusätzliche Arbeit bei den humanitären Projekten das Team der DAHW in Äthiopien sehr.

**RM:** Warum leiden gerade Menschen mit Behinderung besonders unter der Hungerkrise?

**AM:** Während einer Dürre und Hungerkrise erhalten die Menschen mit Behinderungen meist nicht die humanitären Hilfspakete, die in den Gemeinden verteilt werden. Hunger kann in der schlimmsten Form der Exklusion (Ausgrenzung) von Menschen mit Behinderung resultieren.

Außerdem stehen die Menschen im Fokus, die durch die Katastrophe behindert wurden, und nicht diejenigen, die schon vorher behindert waren, diese scheinen „unsichtbar“ zu sein. Sie können die Stellen, wo das Essen verteilt wird, einfach nicht erreichen (sind nicht mobil, können nicht oder nur schwer laufen). Meistens erfahren sie ja nicht einmal, wer für die Essensverteilung zuständig ist und wann und wo.

**RM:** Ahmed, ich danke dir für das Gespräch und wünsche dir und deinem Team alles Gute.



Ahmed Mohammed im Gespräch mit Roland Müller.

## Hilfe zum Überleben in Äthiopien

Auch die Gegend um Bisidimo im Bundesstaat Oromia, dem Ort, in dem das erste Hilfsprojekt der DAHW entstand, ist durch die Dürre und die daraus folgende Hungernot stark betroffen. Hier unterstützt die DAHW mit Hilfe deutscher Partner wie dem Bündnis Entwicklung Hilft (BEH) etwa 800 Haushalte mit Lebensmitteln und Nutztieren.

Auch in der östlichen Zone von Gjjam in der Amhara Region ist die DAHW tätig. Die Hilfe richtet sich in erster Linie an Menschen mit Behinderungen und deren Familien. Essensrationen sichern das Überleben. Die Verteilung von Nutztieren wird die Existenzgrundlage für die Zukunft der Familien schaffen. Die DAHW sorgt bei diesen Maßnahmen dafür, dass vor Ort Komitees entstehen. Diese wählen die Empfänger der Hilfe nach transparenten Kriterien aus. So ist gewährleistet, dass die Nahrungsmittel und das Nutztier wirklich bei den Menschen ankommen, die am meisten von der Hungernot betroffen sind.

Seit Januar dieses Jahres unterstützt die DAHW ein Projekt in der Region Gambella, in der es große Flüchtlingslager mit etwa 270.000 Flücht-

lingen aus dem Südsudan gibt. Gerade in den Flüchtlingslagern, in denen Menschen unter schlechten hygienischen Verhältnissen und auf wenig Raum zusammenleben, ist die Gefahr von Epidemien groß. Deshalb setzt sich die DAHW für die Verbesserung der medizinischen Grundversorgung und vor allem für die Vorsorge und Kontrolle bei TB und



Essensrationen sichern das Überleben.

TB/HIV-Infektionen sowie vernachlässigten Krankheiten (z. B. Lepra) ein. Bisher konnten in Workshops ca. 400 Gesundheitshelfer darin geschult werden, die Symptome dieser Erkrankungen zu erkennen und so für eine Behandlung im Frühstadium zu sorgen.

## Jeder Euro zählt. Danke!

Die Kosten für einzelne Maßnahmen variieren von Land zu Land.

- 50 €** reichen für 80 Säcke Bohnen
- 150 €** sichern einem behinderten Menschen den Grundbedarf (Hygieneartikel, Decke, Kochgeschirr, usw.) für ein Jahr
- 300 €** reichen für den Kauf von 6 Ziegen



## Trauma-Arbeit soll Mädchen und Frauen helfen

Unter den Flüchtlingen, die aus dem Südsudan nach Uganda fliehen, sind viele Frauen und Kinder. Sie kommen in den District Arua, West Nile im Nordwesten Ugandas, weil sie dort Sicherheit suchen. Vor dem Bürgerkrieg, dem Hunger, der Gewalt. Frauen und Kinder, die unermessliches Leid erlebt haben. Ihnen soll durch ein Projekt, das sich der Traumaarbeit widmet, durch psychosoziale Behandlung geholfen werden.

„Rund 80 % der Frauen und Kinder werden an den Grenzübergängen aus Bussen und Sammeltaxis geholt und vergewaltigt“, erzählt DAHW-Projektmanagerin Lisa Gerwing. Und sie sind allein gelassen, denn über diese Vorgänge wird in der Re-

gel geschwiegen. Das soll sich ändern. Bald werden Trauma-Helfer sie dabei unterstützen, diese grauen-



Flüchtende Frauen und Mädchen sind besonders gefährdet.

vollen Erinnerungen zu verarbeiten. „Ich glaube nicht, dass die Opfer viel Zeit haben, über das nachzudenken, was ihnen widerfahren ist“, sagt Gerwing. Es braucht viel Behutsamkeit, damit die Frauen sich ihren Erlebnissen stellen können. Und es ist immens wichtig, Vertrauen aufzubauen und die Bevölkerung in die Maßnahmen mit einzubeziehen. Das Projekt braucht geschultes Personal, das aus der Region stammt, damit kulturelle Vorbehalte abgebaut werden können.

Das Büro des Premierministers ist für alle Aufgaben und Aktivitäten, die die Flüchtlinge betreffen, zuständig. Noch steht die Genehmigung für das Projekt aus, doch alle Beteiligten sind zuversichtlich.

## DAHW Spendenkonto

Sparkasse Mainfranken Würzburg  
IBAN: DE35 7905 0000 0000 0096 96 | BIC: BYLADEM1SWU



DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V.  
Raiffeisenstraße 3  
97080 Würzburg

Telefon 0931 7948-0  
Telefax 0931 7948-160  
info@dahw.de  
www.dahw.de

### Impressum

Herausgeber: DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.  
Redaktion: Barbara Temminghoff  
Mitarbeit: Larissa Brodzia, Jochen Hövekenmeier, Roland Müller  
Gestaltung: Hubertus Wittmers, Münster  
Verantwortlich: Burkard Kömm (v.i.S.d.P.)  
Fotos: Judith Mathiasch, Christopher Thomas, DAHW.  
In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.



Das Spendensiegel bürgt: Ihre Spenden sind in guten Händen

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt der DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe seit Jahren den effizienten und gewissenhaften Einsatz der Spendengelder.